

Information aus dem Bereich Jugend- und Familienhilfe



Projekt DigiTales für Kindertagesstätten gestartet

In der Jugend- und Familienhilfe/Soziale Medienbildung und Medienqualifizierung startete mit Beginn des neuen Schuljahres 2017/2018 ein zweijähriges Projekt in der Kindertagesstätte Seelberg in Stuttgart-Bad Cannstatt.

Um die Medienkompetenz der drei involvierten Zielgruppen – pädagogische Fachkräfte, Eltern und Kinder – zu erhöhen und vor allem um ein höheres Bewusstsein für die Wichtigkeit von Medienbildung als Kulturtechnik schon im frühkindlichen Bereich zu schaffen, wurde diese Projektidee entwickelt. Das Projekt wird in Kooperation mit der Auerbach Stiftung durchgeführt, welche bereits bei DigiTales für Grundschulen mit der Jugendhilfe kooperierte.

Fakt ist, dass die Medienbiografien der Kinder mit zunehmender Vollausrüstung der Haushalte an digitalen Endgeräten, vom Alter der Kinder her, immer früher beginnen. Der Medienmarkt für Kinder beginnt inzwischen ab einem Alter von ca. 1,5 Jahren und geht stark mit einer Digitalisierung des Spielzeugmarktes einher.

Laut aktueller Studien wie DJI „Digitale Medien: Beratungs-, Handlungs-, und Regulierungsbedarf aus Elternperspektive“, DIVSI (Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet) und JFF „MoFam – Mobile Medien in der Familie“ gibt es einen anhaltend hohen Informations- und Beratungsbedarf bei Trägern von pädagogischen Einrichtungen und deren Personal und den Eltern selbst.

Das Gefühl, nicht auf dem Laufenden zu sein, etwas verpasst zu haben und etwas nicht richtig zu machen, ist dabei vorherrschend. Obwohl es viele Materialien, viele Bücher und Internetportale zum Thema Medienkompetenz und Medienbildung gibt, herrscht Verunsicherung.

Medienkompetenz ist inzwischen zu einem kontroversen und in Teilen auch populistisch diskutierten Thema geworden. So kommt bezüglich der Fragestellung, in welchem Alter mit digitaler Bildung für die Kinder begonnen werden soll, vor allem aus Kreisen der Hirnforschung, Entwicklungspsychologie, der Kinderärzteschaft und der Kriminologie eine häufige Überbetonung der Gefahren und des Suchtpotentials und somit das Plädoyer für ein möglichst spätes Einstiegsalter. Aus der Ecke der Industrie 4.0-Vertreter wird hingegen ein möglichst frühes Einstiegsalter propagiert, um den Wirtschafts- und Bildungsstandort Deutschland mit digitalem Know-how rechtzeitig gesichert und nicht abgehängt zu wissen.